

Bad-Elster d. 31. 7. 10.

2.53

43877



Hochverehrter Herr Professor!

Mit vielem Vergnügen denke ich an die schönen Junitage zurück, als ich im Sturzwinkel Ihre Gastfreundschaft genoss, und spreche besonders noch Ihrer Frau Gemahlin meinen herzlichsten Dank dafür aus. Kurah war der Feier gnädig und verschonte uns mit Regen. Dafür überschüttet er uns in Bad Elster fast täglich; und wenn es nicht feucht ist, so ist es wenigstens heiss. Sonnabend habe ich endlich, dank dem schlechten Wetter, meine Rezension von Jacobs Schattenspieltexen an die Z. D. A. G. senden können. Ich hatte sie ihm vorher eingeschickt, und er war im allgemeinen damit zufrieden; nur schien er darüber pikiert zu sein, dass ich einigemal schrieb: lies

so und so. Er schien zu unterstellen, dass ich meine, er hätte die Handschrift unrichtig gelesen. Ich vermutete aber, dass ich nur die La. des Abs. für unrichtig halte. Aber seine Auffassungen! Ich bekam einen Schreck als ich heute früh den S. d. seines Natu im Islam von Bekker erhielt! الذی übersetzt er: die Verkäuferin von Bier! Da hört doch verschiedenes auf. Sie werden ja diese und die anderen schönen Übersetzungen inzwischen selber gesehen haben.

Wegen Thot mußt' ich mich eines großen Vergehens anklagen. Ich wäre niemals auf den Gedanken gekommen, dass er fast alles falsche aus Tornaun abgeschrieben haben könnte. Wenn ich den Tornaun rechtzeitig eingesehen hätte, so wäre ich gegen die Aufnahme des ganzen gewesen. Aber ich dachte infolge seines schlechten Deutsch und seiner Mitgliedschaft bei »gelehrten Gesellschafften« in Frankreich, Italien, Spanien und Südamerika, dass er gar keine deutsche Quelle benutzt hätte, und besser Französisch als Deutsch verstände. Erst am Tage meiner Abreise sah ich bei Kampfmeyer den Tornaun,

der merkwürdigerweise auf dem Seminar für orientalische Sprachen nicht vorhanden zu sein scheint, und entdeckte zu meinem Schrecken, dass Thot den Tornaun in großen Stücken abgeschrieben hat!!! Ich habe den Tornaun nie zuvor in der Hand gehabt, da ich seinen geringen Wert kenne.

Das Unglück ist nun einmal geschehen; Kampfmeyer und ich haben wenigstens den grössten Blödsinn herausgebraut, sodass eine verbesserte Kompilation von Tornaun und Caerrey übrig bleibt. Wir sind wohl auch die einzigen, die etwas daraus gelernt haben. Im allgemeinen versteht kaum jemand in Deutschland etwas vom römischen Recht, geschweige denn vom schottischen, Kohler natürlich ausgenommen.

Um nur auf die Innungszeremonien zurückzukommen, über die Sie mit mir in Budapest sprachen, so hatte ich mich längst gewundert, dass in der Berliner Bibliothek nur eine einrige Visala darüber vorhanden sein sollte. Wie ich dann

sah, sind etna ein Dutzend davon da-
in. Wie die von mir abgeschriebene beste-
hen sie meist aus drei Teilen, einem allge-
meinen Katechismus, einem Verzeichnis
der abjār, und einem Spezialkatechismus
der betr. Innung. In dem Spezialkatechismus
werden u. a. die Werkzeuge des betr. Hand-
werks allegorisch auf Tugenden gedeutet. Ich
wünschte nur, ich hätte Zeit auch die Gothaer
Hs. zu kopieren, die ja sehr umfangreich ist,
Ausserhalb Berlins kenne ich nur wenige
solche mss., die meist den Titel K. al futūna
führen, und die deshalb bisher noch nicht
in ihrem wahren Charakter erkannt wor-
den zu sein scheinen, da auch die meisten
Katalogmacher sich nicht die Mühe genom-
men haben, sie genauer anzusehen. Hat üb-
rigens jemand eine Erklärung der seltsamen
sarāwīl al futūna gegeben? Ich habe eine
etwas seltsame Verleitung dafür, indem ich
sarāwīl als keltischen Ersatz für die vul-
gäre Bedeutung von libās als Hose annehme.
Eine Tradition, die in einem dieser Futūna-
bücher zitiert wird, lautet ungefähr: الفتوة لباس
التقوى, und ich möchte diese Bekleidung aus
einem Missverständnis oder einer Umdeutung
dieser Tradition herleiten. واللع

Da der Schwabenberg nicht zu mir kam muss-
te ich zum Schwabenberge gehen. Es ist leider
die Reise nach Budapest das einzige Mittel,
sie ausserhalb der Kongresse zu sehen, da

Sie garnicht mehr nach Berlin kommen.⁽²⁾
Aber es war bei Ihnen im Auswinkel sehr
schön. Viele Grüne für Sie, Ihre Frau Ge-
mahlin, Ihren Herrn Sohn, der wohl noch in
Deutschland weilt, und meine besten Empfeh-
lungen an Ihre Freunde, auch die Familie
Wellisch, von Ihrem dankbaren Schüler

Friedrich Kern.

Viele Grüne von meiner Mutter.

